



aus: Schlie, Friedrich: Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Band II, Schwerin 1898

392

AMTSGERICHTSBEZIRK GREVESMÜHLEN.

Der Flecken Dassow.

Geschichte
des
Fleckens.

Wie den Klützer Ort, so deckte auch einst die fruchtbare Gegend an der Binnensee südlich und östlich von der Landzunge Priwall ein dichter Wald,¹⁾ dessen dornreiches Untergehölz (altslawisch drači = Dornstrauch) ihm und dem an seinem Rande gelegenen, 15 km westlich von Grevesmühlen entfernten Dorf Dartzowe, Dartsowe, Darsowe den Namen gegeben haben wird.²⁾ Der westliche Zipfel dieser Binnensee (stagnum Dartzowe) nimmt die Gewässer der Trave mit ihren Nebenflüssen der Steckenitz und Wakenitz auf, der östliche die weniger bedeutende Stepenitz mit ihren Verstärkungen durch die Maurine und die Radegast. Aber so winzig auch heute dies kleinere östliche Wasserstrassengebiet erscheint, so war es doch in jener Zeit, in der sich die Landstrassen in einem durchweg äusserst mangelhaften Zustande befanden,³⁾ für den Lübecker Binnenhandel auf kleinen Kähnen und Böten von solcher Wichtigkeit, dass sowohl grosse wie kleine Herren der anstossenden Landgebiete durch Wahrnehmung von Zöllen und anderen Rechten aller Art ihren Vortheil daraus zogen und diese Flüsse mit ihren Brücken in den Verträgen jener Zeiten oft genug eine Rolle spielen.⁴⁾ Am meisten schädigt den

¹⁾ M. U.-B. 143. 173. Dartzchowe silva. Die ganze Gegend führt den Namen, wie zahlreiche Urkunden beweisen. Vgl. M. U.-B. 65. 81 n., und weiter die Register. Desgl. die Binnensee: stagnum Dartzowe, Dartzowense. M. U.-B. 5642.

²⁾ Kühnel, M. Jahrb. XLVI, S. 38. Vgl. auch Dertsing, S. 39. Die ganz alte Bezeichnung scheint Derithsowe oder Derithsewe gewesen zu sein, wenn das einst in Slavia dem Bischof von Aldenburg zugewiesene Tafelgut dieses Namens mit Dassow identisch war. Vgl. Wigger, Annalen, S. 62. 124. 134.

³⁾ Ueber die bösen Wege und Strassen bei Dassow vgl. besonders M. U.-B. 1867 (anno 1286) und 2017 (anno 1289).

⁴⁾ Vgl. M. U.-B. 250. 269. 929. 963. 967. 7425. Nachdem der Ratzeburger Bischof den Lübeckern im Jahre 1219 seinen Antheil am Dassower Brückenzoll erlassen, thut es ein Jahr später auch der mecklenburgische Landesherr . . . ob absolutionem peccaminum nostrorum et eterne vite consolationem. Und nun halten die Lübecker in der Folge fest, was ihnen zugestanden ist.



Handel die Dassower Burg (castrum Dartzowe), deren Inhaber, die holsteinischen Herren von Derzowe (de Dartzowe), sobald es ihnen passend erscheint, die Kaufleute überfallen und berauben. Doch nach einem Vertrage mit den mecklenburgischen Landesherren am 18. October 1261 gelingt es den Lübeckern, die Burg zu erobern, ihre holsteinischen Herren zu vertreiben und von den Mecklenburgern das Versprechen zu erhalten, dass weder diese noch überhaupt eine Burg auf der Strecke von Dassow bis Grevesmühlen aufgebaut werden solle.¹⁾ Hiemit steht es freilich in keinem Einklange, wenn noch nicht ganz hundert Jahre später (und zwei Jahre nach Erneuerung des den Lübeckern gegebenen Versprechens) der Herzog Albrecht von Mecklenburg den Herren von Parkentin den Wiederaufbau der alten Burg gestattet.²⁾ Die aus dem Lauenburgischen gekommene Familie von Parkentin hatte seit 1301 die Herrschaft über Dassow. Die Brüder Marquard und Dethlev von Parkentin sind es, denen Fürst Heinrich der Jüngere von Mecklenburg am 19. Februar 1301 das Dorf Dassow verkauft. Die Familie breitet sich in der Dassower Gegend überhaupt bald aus. Als am 23. April 1332 alle ihre Mitglieder wegen Erschlagung zweier Angehörigen in einer Fehde mit dem Ratzeburger Stift dem Bischof Marquard auf dem Priwall bei Dassow um 1500 Mark Lüb. Pf. Urfehde schwören, sitzen sie ausser in Dassow bereits auf den Gütern Prieschendorf, Wendisch-Timmendorf, Niendorf und Behlendorf.³⁾ Und am 8. December 1351 belehnt Herzog Albrecht von Mecklenburg die Brüder Nikolaus, Mako, Hinricus und Heynekinus mit dem höchsten Gericht und der Bede des Dorfes Dassow.⁴⁾ Diese Privilegien machen sie zu den eigentlichen Herren des Ortes, wenngleich sie nicht die einzigen sind, die dort Güter und Rechte haben. Die Edlen von Dartzowe sind um diese Zeit verschwunden, von holsteinischer und lauenburgischer Seite war der Zerstörung ihrer und anderer Burgen im Frieden vom 1. Juni 1307 auf Herrenfahre, zugestimmt worden,⁵⁾ aber die Lübecker Familie von Attendorne⁶⁾ ist in Dassow schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts begütert und hat dort noch 1372 die Mühle und einen Hof.⁷⁾ Auch die Komthurei Kranckow bezieht von dort eine Zeit lang Einkünfte.⁸⁾

¹⁾ M. U.-B. 929, besonders die Note. 963.

²⁾ In der den Lübeckern gegebenen Urkunde vom 25. Februar 1351 heisst es: . . . confirmamus: primo videlicet illam libertatem, quod nec in ipso loco Dartzowe nec in terminis nec in confinio ejus vsque ad opidum Gnewesmolen vmquam a nobis vel a nostris heredibus aliqua municio, fortalitium aut castrum edificari quomodolibet debeat neque possit . . . In der den Parkentinen am 12. November 1353 gegebenen Urkunde aber steht: Insuper jam dicti Parkentyne et ipsorum heredes castrum in Dartzowe reedificare possunt in loco, vbi prius fuerat situatum, cum hoc ipsis visum fuerit conuenire, et ad hoc nos et nostri heredes ac successores ipsis volumus astantes esse ab eis requisiti. Vgl. M. U.-B. 7425. 7839. Ueber die Lage der Burg vgl. Lisch, M. Jahrb. XXVII. S. 195. Wigger, mecklenb. Ann., S. 124.

³⁾ M. U.-B. 5327.

⁴⁾ M. U.-B. 7543.

⁵⁾ M. U.-B. 3167, 3402.

⁶⁾ M. Kunst- u. Geschichtsdenkm. I, S. 543.

⁷⁾ M. U.-B. 6917. 10313. 10367.

⁸⁾ M. U.-B. 8254.



Sehr lebhaft ist ferner das Interesse, das die Lübecker mit Stiftungen für das St. Jürgen-Haus bethätigen.¹⁾ Aber die Familie Parkentin behält die Oberherrschaft über Dassow, das sich inzwischen vor den übrigen Dörfern der Umgegend zu solcher Grösse entwickelt hat, dass es nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts nicht mehr als villa, sondern als oppidum (kleine Stadt, Markt, Flecken, Weiler) bezeichnet wird.²⁾ Die Herren von Parkentin behalten es über 400 Jahre lang, bis 1746. Sie werden in der Folge oft genug in der Landesgeschichte genannt und machen sich nach verschiedenen Richtungen hin bemerkbar. Im Jahre 1391 stehen sie sammt der ganzen Ritterschaft in der Vogtei Grevesmühlen mit Gut und Blut für den gefangenen Herzog und König von Schweden ein.³⁾ Zwei Mitglieder ihrer Familie besteigen im XIV. und XV. Jahrhundert den bischöflichen Stuhl zu Ratzeburg.⁴⁾ Selbstverständlich betheiligen sie sich nachher auch an der berühmten Lübecker Fehde des Jahres 1505, welche aus einer Verkettung von Irrthümern entsteht, aber zu ernstern Verwicklungen führt und weite Kreise zieht.⁵⁾ Sie sind aber auch eifrige Verfechter der Reformation.⁶⁾ Später ist Barthold von Parkentin auf Bolz einer von den Wallenstein'schen Vertrauensmännern.⁷⁾ Etwas über hundert Jahre später verkauft der Königl. Dänische Geheime Konferenzrath von Parkentin die Güter Lütgenhof, Prieschendorf, Kaltenhof und Dassow c. p., auch das Gut Schönfeld, an die Freiherrn von Eyben und besiegelt damit den Untergang seines Geschlechts in Mecklenburg.⁸⁾ Rechtsnachfolger dieser sind seit 1816 die Edlen von Paepke auf Lütgenhof. Der vom Grossherzoglichen Ministerium des Innern auf Vorschlag des Besitzers bestellte Ortsdirigent ist zugleich Bevollmächtigter der Lütgenhofer Gutsherrschaft, und Dassow ist somit als ritterschaftlicher Flecken zu charakterisieren. Seit 1859 ist der Flecken mit einer Kommunalordnung und mit eigener Kämmerei bewidmet.⁹⁾ Das lange von Lübeck und Mecklenburg umstrittene Hoheitsrecht über die Dassower Binnensee ist durch reichsgerichtliche Entscheidung vom 21. Juni 1890 der Stadt Lübeck zugesprochen worden.¹⁰⁾

Die älteste kirchliche Entwicklung des Fleckens vollzieht sich unter dem Krummstab des Bischofs von Ratzeburg, aber nicht wie die der Parochien

¹⁾ M. U.-B. 1706. 1952. 2045. 7446. 7467. 7514. 7526. 7642. 9675. 10511. Der Name St. Georg in Urk. 9742.

²⁾ M. U.-B. 9742. 10313. 10367. Röcknitz (Dargun) und Viecheln.

³⁾ M. Jahrb. XXIII, S. 202.

⁴⁾ M. Jahrb. XXI, S. 47.

⁵⁾ Frank, Altes u. Neues Mecklenburg IX, S. 16 ff. Boll, Gesch. v. Meklenburg I, S. 340.

⁶⁾ Lisch, M. Jahrb. XVI, S. 63. 80.

⁷⁾ M. Jahrb. XXXV, S. 84.

⁸⁾ Als letzte ihres Geschlechts gilt die in Ribnitz im Jahre 1775 verstorbene Konventualin Maria Christina Isabe von Parkentin. M. Kunst- u. Geschichtsdenkm I, S. 355. M. Jahrb. XI, S. 452. XXIX, S. 272. XXXVIII, S. 220.

⁹⁾ Raabe-Quade, Vaterlandsk. I, S. 924.

¹⁰⁾ Vgl. Hasse, Kaiser Friedrich's I. Freibrief für Lübeck vom 19. September 1188 (Lübeck, E. Tesdorff) S. 5. Das Urtheil selbst ist 1890 bei Borchers-Lübeck im Druck erschienen.



des Klützer Waldes unter dem Archidiakonat des Probstes von Rehna, sondern unter dem des Probstes von Ratzeburg.¹⁾ Ein auffallendes Ereigniss des Mittelalters aber ist die Ueberweisung des Patronats der Kirche an das weit entfernte Kloster Ribnitz durch Fürst Albrecht von Mecklenburg im Jahre 1339.²⁾ Mit grosser Gewissenhaftigkeit waltet das Kloster über die Zeiten der letzten Aebtissin Herzogin Ursula († 1586) hinaus, wie zahlreiche Urkunden und Akten beweisen, dieses seines Amtes bis 1632. In diesem Jahre bringt Herzog Hans Albrecht II. zu Güstrow mit den Gütern des Klosters auch dessen Patronatsrechte an sich.³⁾ Von da an ist also der Landesherr Patron der Kirche. Unter den mittelalterlichen Plebanen werden genannt um 1237 Heinrich, um 1257 Rötger, zwischen 1275 und 1295 Heinrich, um 1320 Nikolaus Preen (zur selben Zeit als Vicepfarrer der schwer angeklagte Heinrich von Dartzow,⁴⁾ um 1321 Johannes Vogel, und um 1356 Mathias Lasche.⁵⁾ Gleich nach der Reformation, um 1541, ist Christianus Ringelstede Kirchherr,⁶⁾ um 1568 Joh. Koltze, um 1578 Georg Ziegelmeister, zwischen 1588 und 1610 Joh. Schregel, von 1611 bis 1636 Christoph Schultz, von 1636 bis 1669 Hermann Tarnow, von 1670 bis 1673 Johann Marci, von 1675 bis 1692 Joh. Backmeister, von 1693 bis 1704 (?) Joh. Turlag (nach Cleemann Samuel Lutkemann), von 1705 bis 1730 J. Severus, von 1730 bis 1769 Christoph Siegfried Severus, von 1771 bis 1803 C. C. Merian.⁷⁾ Ueber dessen weitere Nachfolger vgl. Walter, Unsere Landesgeistlichen.

Das Schiff der **Kirche** von Dassow ist ein Granitbau, bei dem man sich für die Herstellung der Portal- und Fensterschmiegeln nicht die Mühe verdrissen liess, den harten spröden Stein mit sorglichster Bearbeitung den gewünschten Formen anzupassen. Auf jeder Seite drei Lichtöffnungen, die mit Ausnahme des mittleren Fensters auf der Südseite, das als fünfteiliges Rund- oder Radfenster gebildet ist, den Spitzbogenschluss der Frühgothik haben. Unterhalb des Rundfensters, sowie unterhalb des ihm entsprechenden Spitzbogenfensters auf der Nordseite, ein Portal. Eine flache Decke ist über den Raum des Schiffes gespannt. Ob einst, wie man nach Ansätzen im Innern vermuthen könnte, Gewölbe vorhanden waren, die möglicherweise bei dem grossen Brande von 1632 zusammenstürzten, ist heute nicht mehr zu ermitteln. Der um eine Stufe erhöhte, aus Ziegelsteinen erbaute Chor ist schmaler und niedriger als das Schiff, schliesst nach Osten glatt ab und trägt ein auf vier Ecksäulen mit Laubkapitellen aufsteigendes Gewölbe. In der Ostwand die

¹⁾ M. U.-B. 375 (S. 371). 471. 472. Der Probst von Ratzeburg hat an den von Rehna verloren Rehna und Wedendorf. Dafür hat er Dassow und Mummendorf erhalten. Ferner M. U.-B. 800. 1107 (Wein-Stiftung Heinrich's des Pilgers). 1594. 3851. 4117. 4193. 5613.

²⁾ M. U.-B. 5948. M. Kunst- u. Geschichtsdenkm. I, S. 389.

³⁾ Vgl. Tott, Gesch. d. Stadt Ribnitz, S. 174. 175.

⁴⁾ Vgl. M. U.-B. 4193.

⁵⁾ Vgl. Register zum M. Urkundenbuch.

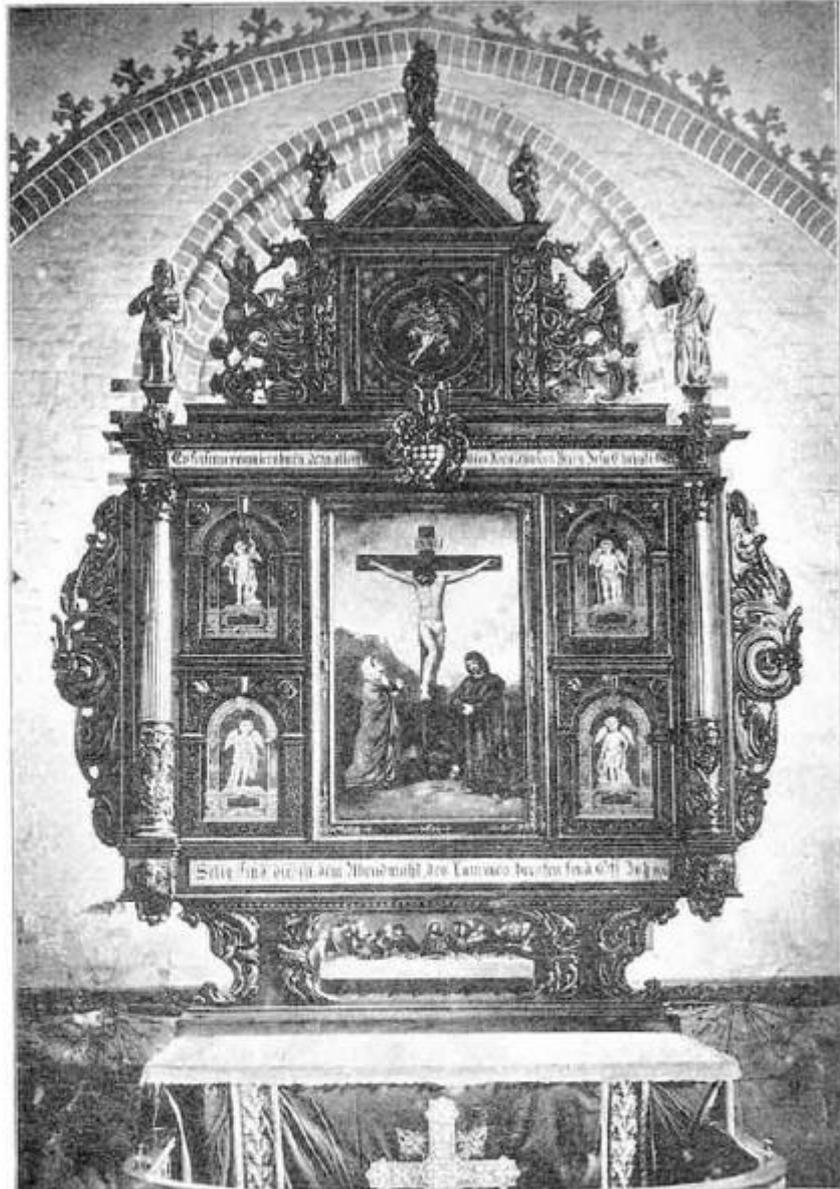
⁶⁾ Vgl. M. Jahrb. XII, S. 171. Kirchenvisitationsprotokoll von 1541.

⁷⁾ Vgl. Kirchenakten und Visitationsprotokolle im Grossh. Archiv.



herkömmlichen drei Fensterschlitze aus der Zeit des Ueberganges vom romani-
schen zum gothischen Stil, von denen der mittlere höher ist als die beiden
seitlichen. Wie
der Chor, so
ist auch der
Thurm aus
Ziegelsteinen
erbaut, aber
über seine ur-
sprüngliche
Form lässt
sich nach dem
Brande von
1632,¹⁾ der ihn
arg mitnahm,
nicht mehr
recht urtheilen,
jetzt deckt ihn
ein zweiseitiges
Satteldach mit
einem Dach-
reiter-Thürm-
chen.

Altar. Der Altar
ist ein Werk
der Spät-
renaissance
und eine
Stiftung der
Wieschen-
dorfer²⁾ BÜ-
LOW's nach
dem grossen
Brande von
1632. Die
Kunsttischlerei



Billow'scher Altar.

darin verdient ebensoviel Aufmerksamkeit wie die Gemälde, die jüngeren Datums
sind und von dem verstorbenen Maler **Griebe** in Grevesmühlen herkommen.

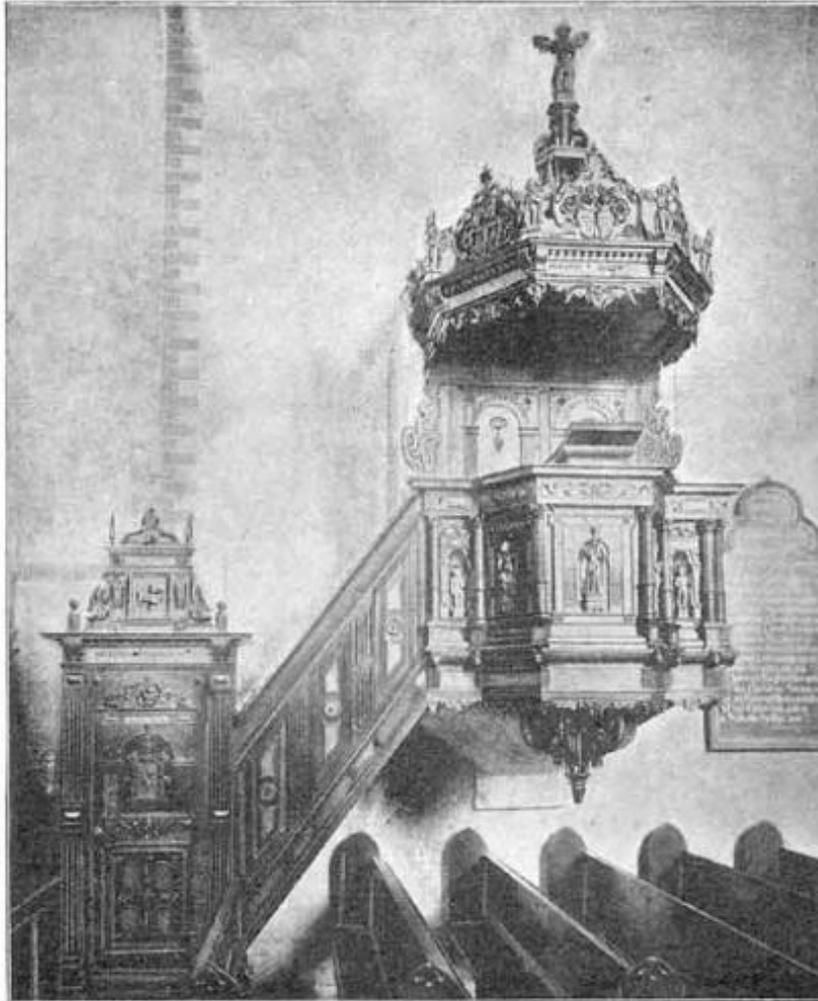
¹⁾ Eine ausführliche Beschreibung dieses Brandes, der das gesammte Mobiliar der Kirche zerstörte und bei dem der grösste Theil des Fleckens in Flammen aufging, findet sich in den Kirchenakten des Grossh. Archivs in Schwerin.

²⁾ Hartwig von Bulow († 1650) auf Wieschendorf und Elmenhorst war vermählt mit Güdel von Bulow, einer Tochter des Detloff auf Hundorf aus der Linie Wedendorf.



Die **Kanzel**, eine Stiftung der Familie **VON BÜLOW** auf Harkensee, ist ein sehr zu beachtendes Kunstwerk der Renaissance vom Jahre 1633, mit reichem Figuren- und Intarsienschmuck. Der Schalldeckel trägt die Inschrift: **ZU GOTTES EHREN DIESEN PREDIGTSTUHL VEREHRT DER WOHEDEL GESTRENGE U. VESTER JÜRGEN VON BVLOW, ANNA VON DER LÜHE, MARGRETA VON BVLOW, CORD JÜRGEN VON BVLOW, AGATA VON BVLOW, VICKE VON BVLOW.** Unten an der Kanzel steht die Jahreszahl 1633.

Kanzel.



Bülow'sche Kanzel.

Kanzel.
Unten an der Kanzel steht die Jahreszahl 1633.

Im Jahre 1884, bei Gelegenheit der Restaurierung des Innern der Kirche, wurde unter der dick aufgetragenen Oelfarbe eine Fülle der schönsten Intarsien gefunden. Sie sind durch den Kunstschler **Petersen** in Dassow aufs Beste wiederhergestellt worden.

Ein in derber Bauern-Renaissance geschnitzter sechsseitiger **Taufbecken-Behälter** vom Jahre 1672, eine Stiftung der Herren **VON PARKENTIN** auf Lütgenhof, steht jetzt im Grossherzoglichen Museum zu Schwerin. Die dazu gehörige Schüssel, eine gute Treibarbeit in Messing, enthält das Parkentin'sche Wappen und darunter die Inschrift: **•: DER •: VON •: BERKENTIN •:** Dazu das Datum **AÑO 1672.**

Taufe.

Gestühl. Die Sakristei enthielt ehemals einen von den **PARKENTIN's** auf Lütgenhof im Jahre 1633 gestifteten, jetzt im Museum zu Schwerin

Gestühl.



stehenden **Sitz für den Pastor**, der einen auf geschnitzten Säulen ruhenden, reich im Spätrenaissance-Stil gezierten Baldachin über sich hat. Von den mit Wappen geschmückten Aufsätzen der Stuhlwangen trägt die eine die Namen: **MARQVARDT • V • BARKENTHIN** und **IDA • HEDEWICH • V • BARKENTHIN** (darüber das Parkentin'sche und Rantzau'sche Wappen), die andere die Namen: **BARTOLT • V • BARKENTHIN • DETLEF • V • BARKENTHIN • CASPAR • V • BARKENTHIN**. Darüber dreimal das Parkentin'sche Wappen. — In der Sakristei noch erhalten die **geschnitzte Wand** des früheren Predigerstuhles, welche mit den Bildnissen des Heilandes und seiner drei Hauptjünger sowie mit kleineren Gruppendarstellungen von Vorgängen aus der alttestamentlichen Geschichte geschmückt ist. — Als Rückwand des **Wieschendorfer Chors** ist die frühere Vorderwand des alten Hofstuhls mit dem Bülow'schen Allianz-wappen (Wappen von Bülow doppelt mit dem Datum 1712) angebracht. — In der Nordostecke des Chors befindet sich der **Prediger-Frauenstuhl** mit guter Renaissance-Schnitzerei von 1633.

Glocken. Im Thurm hängen drei **Glocken**. Die grösste giebt als Inschrift die Geschichte ihrer Entstehung in folgenden Versen: **DAS SECHS [ZEHN] HUNDERT DREI UND DREISSIGST JAHR DER ANFANG UNSERES KLANGES WAR. HANS ALBRECHT, FÜRST ZU MECKLENBORCH, TRUG DAMALS ALS PATRONUS SORG. — IM KIRCHSPIEL CASPAR BARKENTIN BARTOLD SEINEM BRUDER GEHOLFEN FIEN. JÜRGEN¹⁾ UND HARTWIG²⁾ VON BÜLOWN UNS AUCH MIT REICHER GAB ANSCHAWN. MATTHIAS UND BOCKWOLD'N ERBEN³⁾ LIESSEN UNSER WERK AUCH NICHT VERDERBEN. CHRISTOFFER SCHULZE WAR PASTOR, DURCH DESSEN FLEISS GING ALLES VOR.** — Die mittlere Glocke trägt die Inschrift: **ICH UND DIE LIEBSTE SCHWESTER MEIN, ZU EINER ZEIT GEGOSSEN SEIN, ARENT KLEINMANN DER MEISTER WAR, DES KUNST MACHT UNS SO FEIN UND KLAR, GOTT GEB, SO LANG DIE WELT NOCH STEH, DASS UNSER KLANG MIT FREUDEN GEH, IHM, ALS DEM ALLERHÖCHSTEN HERRN, UND CHRISTEN FROMM ZU LETZTEN EHRN.** Auf der andern Seite des Feldes die Namen der Juraten: **ASMUS SÖVEN-MARK. CLAUS STERLIE. FRANZ MEYER. HEINRICH KLINCKEBIEL.** — Die dritte und kleinste Glocke trägt die Inschrift: **SOLI DEO GLORIA! M. ADAM PLAUER GOSS MICH IN LÜBECK ANNO 1769.**

Gemälde. Sämmtliche **Gemälde** der Kirche gehören der neuesten Zeit an, mit Ausnahme eines Oelgemäldes über dem Rosenhäger Stuhle, welches den früheren Dassower Pastor **Hermann Tarnovius** in Lebensgrösse darstellt. Inschrift: **HERMANN TARNOVIUS, NATUS GREVISMOLAE 1605, PIE DENATUS 1669. TEMPLI HUIUS DASSOWIENSIS PER 34 ANNOS PASTOR MERITISSIMUS.**

¹⁾ Auf Harkensee.

²⁾ Auf Wieschendorf und Elmenhorst.

³⁾ Auf Johannstorf.



Kleinkunstwerke. 1. Hoher (0,31 m) silbervergoldeter Frührenaissance- Kleinkunst-
Kelch auf sechsspässigem Fuss mit auf-
gelöthetem Krucifixus als Signaculum und
den beiden Namen: **JÜRGEN V. BÜLOW** und
ANNA VON DER LÜHE (sammt den ent-
sprechenden Wappen). Die Wappen sind als
hochovale Silberplatten behandelt und mit
blauem Email gefüllt. Sie werden von ein-
ander und vom Signaculum durch je ein
Feld mit eingravierten Frucht- und Blätter-
bündeln getrennt. Die unteren Glieder des
Fusses sind ebenfalls mit Blätter- und Frucht-
bündeln belebt, desgleichen in hervorragend
schöner Weise auch der untere Theil der
Kupa. Am Knauf, der die Grundform einer
Kugel hat, ist Treibarbeit mit Gravierung
vereinigt. Der Pracht des Kelches entspricht
die 19 cm im Durchmesser haltende Patene,
deren Rand zwölf einpassige Vertiefungen
hat. Als Werkzeichen beider der lübische
Doppeladler und der



Kelch Nr. 1.



Kelch Nr. 2.

Stempel 
Vom An-
fange des
XVII. Jahrhunderts, die Gravierungen freilich



Fuss des Kelches Nr. 2.

noch im Charakter der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. — 2. Renaissance-
Kelch, silbervergoldet, auf sechsspässigem Fuss, mit reicher Treibarbeit. Höhe
0,23 m. Um die vergoldete Kupa eine ausgeschnittene Silberverzierung, die



den unteren Theil bedeckt. Der sechsseitige Knauf hat die Form eines Eies. Von den unteren sechs Feldern des Fusses sind vier mit den zu Gruppen zusammengestellten Marterwerkzeugen gefüllt. Das fünfte hat ein Monogramm (s. Abbildung), das sechste ein Allianzwappen. Am Fuss die eingravierte Inschrift: **OB : HELM WRANGEL • MARIA V • BOCKWOLT 1643.** Auf der Unterseite des Fusses sind eingraviert die Buchstaben **H. W. M. v. B.**   **1643.** Als Werkzeichen nebenstehende zwei Stempel. Patene ohne Zeichen.¹⁾ — 3. Kleiner silbervergoldeter gothischer Kelch auf sechspassigem Fuss. Das früher aufgenietete Signaculum fehlt. Die kleinen Rautenfelder des Knaufes zeigen den Namen **I H U S V S** in blauem Email. Oben und unten am Knauf spitzbogenfensterartige Verzierungen, an seinen Ringen Weinranken. Um den Rand des Fusses zieht sich ein Perlstab. XV. Jahrhundert. Keine Patene. — 4. Oblatendose von Silber, an den Rändern vergoldet, schlicht rund. Inschrift auf dem Deckel: **GERTH QUIZKE AÖ 1667. ELISABET QUIZKE.** Als Werkzeichen der Lübecker Doppeladler und  der nebenstehende Meisterstempel. — 5. Silbervergoldete Abendmahlskanne im Spätrenaissance-Stil. Schöne Treibarbeit am Deckel und Fuss. Griff und Kanne gegossen und ciseliert. Stempel undeutlich, aber dennoch als Lübecker Arbeit nach ähnlichen Arbeiten anderswo zu bestimmen. Der Griff ist mit einem Mohrenkopf verziert, des Ausguss stellt einen Delphinkopf dar. Auf dem Deckel ein Pinienzapfen. Die Kanne trägt das von Schack-Buchwald'sche Allianzwappen und die Inschrift: **SEL. CLAUS SCHACK.²⁾ MARGARETE BUCHWALTEN. 1682 IST DIESE KANNE DER DASSAUER KIRCHEN FOREHRET.** — 6. Silberner Klingebeutel in Form einer cylindrischen Büchse von 0,18 m Höhe und 0,10 m Durchmesser, von trefflicher Treibarbeit. Die Vorderseite zeigt das von Engeln getragene Bülow'sche Wappen mit Schild und Helmzier. Die Helmdecken verbreiten sich in reichen gekräuselten Blattwindungen (genre cichoresque) seitwärts vom Wappen. Die Gegenseite füllt ein Blumengewinde, das von Bandwerk im Spätrenaissance-Geschmack durchzogen ist. Auf der Unterseite hübsche Fruchtbündel. An der Einfassung oben die Initialen **G. W. V. B. D. E. V. B.³⁾** An den beiden Glöckchen der

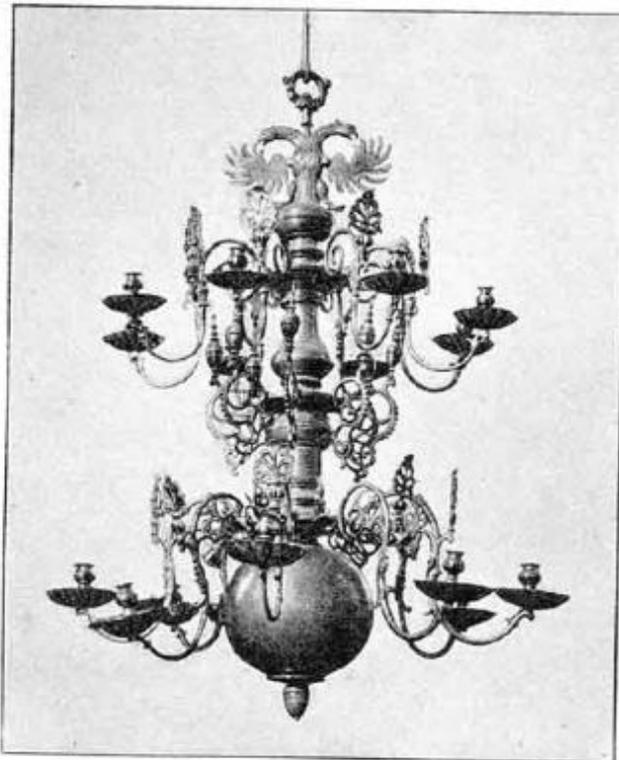
¹⁾ Statt **MARIA** muss **MAGDALENA** stehen. Der Goldschmied hat sich hier versehen. Auch die Zeichnung des Monogramms auf dem Kelchfuss weist auf Magdalena, nicht auf Maria hin. Vgl. Christl. Leichpredigt auf den K. Schwed. Generalmajor Helm. Wrangel, verwundet 12. August 1647 bei Tribal in Böhmen, 13. August gestorben, 15. December in Wismar beigesetzt. Rede von Joachim Hertzberg. Gedruckt bei Joh. Richel 1648 in Rostock. — Darnach war H. W. 1600 in Livland geboren. Nach dem Tode seiner ersten Gattin Anna Sabina, geb. Treusch von Butlar, im Jahre 1641 vermählte er sich in zweiter Ehe mit Magdalena von Buchwald. Von ihr erhielt er einen Sohn, Karl Friedrich, und vier Töchter: Dorothea Elisabeth, Anna Magdalena, Sophia Esther, Anna Margaretha. Magdalena von Buchwald vermählte sich später mit Herm. von Fersen. S. o. S. 238. Dazu S. 54.

²⁾ Auf Johannsdorf bei Dassow, dem alten Erbsitz derer von Buchwald, von dem Klaus von Schack am 9. October 1644 pfandweise einen Antheil übernahm.

³⁾ Georg Wilhelm von Bülow, von der Linie Wehningen, holsteinischer Oberstlieutenant, auf Harkensee, vermählt mit Dorothea Eleonore von Bülow aus dem Hause Harkensee. Er kauft 1691 das Gut Harkensee von Kurt Christoph von Bülow antichretice auf zwanzig Jahre.



Lübecker Doppeladler in achteckigem Felde und das Zeichen: $\textcircled{\text{HD}}$. — 7. 8. Im Langhause der Kirche hängen zwei Kronleuchter aus Messing. Der grösste trägt die Inschrift: **JOCHIM NEGENDANK** (Wappen) **ELISABETH MARIA VON PERKENTIN** (Wappen) 1660.¹⁾ — Der kleinere Kronleuchter trägt die Worte: **S. (Sel.) CHRISTIANS SITHMANN — KATHARINA OHMCKEN** (zwei Wappen) 1625. — 9. Auf dem Altar ist ein gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gestiftetes Leseputl aufgestellt, das mit hübschen Blumen-Intarsien geschmückt ist und oben ein Krucifix trägt, das auf schwarzem Kreuz einen versilberten Christus zeigt.



Negendank'scher Kronleuchter.

Christian August von Parkentin und der Ida Hedwig von Parkentin mit dem Datum 1707; ein Epitaph des Obersten Christoph Otto von Schack († 1680) und ein Epitaph der Familie von Eyben mit dem Datum 1787.

Herrenhaus zu Johannstorf. In der Mitte des Giebfeldes der Fassade ein aus Sandstein gearbeitetes Wappen der Familie von Buchwald, die schon im XVI. Jahrhundert auf Johannstorf erbesessen war (M. Jahrb. XVI, S. 63). Oberhalb des Wappens das Wort **AMANTIBUS**. Der übrige Raum des Giebfeldes ist mit Sandstein-Ornamenten ausgefüllt. Dazu eine mit Titeln gefüllte lange lateinische Inschrift des Inhalts, dass Herr **Schack von Buchwald** auf Johannstorf das Haus im Jahre 1743 erbaute.

¹⁾ Jochim von Negendank erhielt von seinem Schwiegervater Kaspar von Parkentin Prieschendorf und Schmachthagen. Er starb 1667 (Hoinckhusen).